№ 276. Mittwoch, den 25. November 1891.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10 und bei den Depots 2 Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. **Redaktion:** Brückenstraße 17.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg 2c.

Die Konservativen und die Börse.

Die „Kreuzztg." rühmt in ihrer Sonntagsnummer, daß der erste Anstoß zu den beim Reichstag eingebrachten Anträgen auf „gesetzliche Umgestaltung der Börsenverhältnisse" von den Deutschkonservativen ausgegangen ist. Der Antrag, der von den Deutschkonservativen unterschrieben ist, zeugt aber von der vollständigen Unfähigkeit der Unterzeichner, auf diesem Gebiete irgend etwas zu leisten. Durch diesen Antrag dokumentiren die Deutschkonservativen, Freikonservativen und die Herren vom Zentrum, welche ihre Unterschriften dazu gegeben haben, nur den Wunsch, daß die Regierung etwas machen möge, was die Antragsteller selber nicht zu machen, ja von dem diese nicht einmal die äußeren Umrisse zu zeichnen vermögen. Die Nationalliberalen kommen mit einer levis macula fort, weil dieselben so vorsichtig gewesen sind, die konservativ-klerikalen Anträge nicht zu unterzeichnen, sondern einen besonderen Antrag einzubringen. Besonders sucht die „Kreuzztg." die Anträge der konservativ-klerikalen Fraktionen aber gegen die Freisinnigen auszubeuten, welche als die „Busenfreunde der Börse" dargestellt werden. Welche Matadore der Börse sind es denn, denen die Freisinnigen am Busen liegen? Die „Kreuzztg." will es nur vertuschen, daß ihre konservativen Freunde von jeher gerade zu den weniger soliden Vorgängen an der Börse in inniger Beziehung gestanden haben. Bei den Gründungen zu Anfang der Siebziger Jahre, welche der Abg. Dr. Lasker am 7. Februar 1873 aufdeckte, spielten gerade die Konservativen eine sehr traurige Rolle, und sie haben Lasker dafür bis über den Tod hinaus mit unauslöschlichem Hasse verfolgt. Ein adeliger Herr, der freilich bei den Freikonservativen sitzt und heute noch eine Rolle spielt, hat an dem Tage von Laskers Rede 30 000 Thaler, die er schon als Gründerantheil empfangen hatte, an die betreffende Stelle zurückgebracht, weil er einsah, daß die Sache nicht geheuer sei. Und nicht nur bei den damaligen Eisenbahn-, sondern auch bei anderen nicht soliden Gründungen jener Zeit haben die Herren vom Adel bis zu Prinzen hinauf in Aufsichts- und Verwaltungsräthen gesessen. Wir führen das nicht an, um die Schuld den konservativen Grundsätzen zuzuschreiben — hat doch der Abg. Dr. Lasker einen großen Theil seines Materials- und zwar gerade das wirksamste — von einem adligen pommerschen Konservativen empfangen. Der Schwindel haftet eben nicht einer politischen Partei an. Die Schwindler schließen sich den verschiedensten Parteien an, je nachdem sie bald hier bald da davon augenblicklich Vortheil zu haben glauben. — Bald nach der Begründung der deutschfreisinnigen Partei im März 1884 kam Fürst Bismarck, der sonst immer einen längeren Aufenthalt auf dem Lande in Aussicht genommen hatte, nach Berlin, um die damaligen guten Aussichten der neuen Partei zu zerstören. Eins der ersten Mittel, die er anwandte, war, daß er die Leiter der ersten Börsenfirmen — Geheime Kommerzienräthe — zu sich bescheiden ließ und ihnen ans Herz legte, sie möchten doch dafür sorgen, daß die freisinnige Partei nicht aus Börsenkreisen Unterstützung finde; denn das könnte der Börse besonders zum Nachtheil gereichen. Der frühere Reichskanzler bildete sich nämlich ein, daß die fortschrittliche und sezessionistische Partei, welche nunmehr zur freisinnigen Partei verschmolzen waren, ihre Lebenskraft aus den ihr von der Börse zugeflossenen Geldern gezogen hätte, was ganz falsch war. Aber der Erfolg blieb nicht aus; er zeigte, welchen Einfluß gerade die Regierung auf die Börsenkreise ausübt. In Königsberg schlug ein Organ, welches sich im Besitze eines Mitgliedes der dortigen ersten Börsenfirmen befand, und das bis dahin die sezessionistische Richtung vertreten hatte, sofort eine nationalliberale Richtung ein. Auch in Köln, Hamburg und zahlreichen anderen Städten schlugen die Organe, welche in ihrem „volkswirthschaftlichen" Theile von Bank- und Börsenkreisen beeinflußt waren, aber im politischen Theile bisher freisinnigen Redakteuren freien Spielraum gelassen hatten, jetzt sofort auch hier in das herrschende Fahrwasser hinüber. Und wer sind denn nun die Börsenleute, welche sich als „Busenfreunde" der freisinnigen Partei zu erkennen gegeben haben? Geh. Kommerzienrath Baron v. Bleichroeder hat zur Beförderung einer konservativen Wahl eine größere Summe zum konservativen Wahlfonds gespendet. Die meisten Leute an der Börse gehen aus nach Verdienst und nach Gunst; die freisinnige Partei konnte Beides nicht gewähren; sie konnte weder Kommerzien- noch Geh. Kommerzienrathstitel, noch Lotteriekollekten usw. austheilen. Es ist noch nirgends nachgewiesen worden, daß die Hirschfeld u. Wolff, die Friedländer u. Sommerfeld u. s. w. Busenfreunde der freisinnigen Partei gewesen sind. Sie pflegten den Verkehr mit vornehmen Leuten. Eduard Maaß in Charlottenburg war geradezu der Vertrauensmann der konservativ-orthodoxen Gesellschaft. Derselben gehörten aus der letzten Zeit u. a. auch hervorragendste Mitglieder ihrer Stadt und Umgegend, auch der freiwillig aus dem Leben gegangene Bankier Thiel in Haynau und der fallite Bankier Meyer in Hildesheim, der Schatzmeister der dortigen konservativen Partei an. Sollen wir noch weitere Beispiele nennen?

Vom Reichstage.

Der Reichstag erledigte am Montag von der Krankenkassennovelle die Restbestimmungen über die Gemeindekrankenversicherung durch unveränderte Annahme der bezüglichen Paragraphen der Kommissionsfassung und ging darauf zu den Festsetzungen über die Ortskrankenkassen über, von denen die ersten Paragraphen gleichfalls unverändert angenommen wurden. Zu einer eingehenderen Debatte gaben nur die Bestimmungen über die Krankenunterstützung der Wöchnerinnen Veranlassung. Das Zentrum und ein kleiner Theil der Konservativen erhob Einspruch gegen die von der Kommission an der Vorlage vorgenommenen Aenderungen, daß auch unehelichen Wöchnerinnen die Krankenunterstützung zu gewähren ist. Die große Majorität aber stellte sich in der Erwägung, daß die moralischen Rücksichten nicht die Erfüllung der Gerechtigkeit hindern dürften, auf den Standpunkt der Kommission. Die weitere Berathung wurde auf Dienstag vertagt. Zugleich wurde die zünftlerische Interpellation Hitze betr. Hebung des Handwerkerstandes auf die Tagesordnung gestellt.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. November.

— Der Kaiser arbeitete gestern Vormittag längere Zeit mit dem Chef des Zivilkabinets und nahm später die Marine-Vorträge entgegen. Mittags begab sich der Monarch nach Potsdam, um daselbst im Langen Stalle der Vereidigung der neu eingetretenen Rekruten beizuwohnen. Zu dem gleichen Zwecke wird der Kaiser heute Vormittag nach Berlin kommen. — Die Kaiserin begab sich Sonntag Nachmittag um 3 Uhr mit den drei ältesten Prinzen nach dem Mausoleum in der Friedenskirche zu Potsdam, um dort zur Feier des Todtenfestes einige Zeit in stiller Andacht zu verweilen. Von den Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften waren daselbst bereits prachtvolle Kränze niedergelegt worden.

— Der Auslieferungsvertrag mit Nordamerika soll auf diejenigen Eigenthumsvergehen ausgedehnt werden, durch welche Private geschädigt werden.

— Der Niederschrift „Suprema lex regis voluntas" war bekanntlich in der „Köln. Volksztg." eine sonderbare Auslegung gegeben. Darnach sollte sich diese Niederschrift auf den Willen des Regenten von Bayern beziehen, der die Einzeichnung des Kaisers in das Goldene Buch in München nicht gern gesehen habe. Mit Bezug darauf schreibt jetzt die „Münch. Allg. Ztg.": „Auf Grund der von uns an zuständiger Stelle eingeholten Informationen sind wir zu der Erklärung ermächtigt, daß die Behauptungen der vorstehenden Korrespondenz jeder Begründung entbehren, namentlich beruht die Hindeutung auf die allerhöchste Per-

Feuilleton.

Der Schwedenhof.

7.) (Fortsetzung.)

Das junge Weib hatte seine Arbeit beendet und trat zu der Kleinen, welche ihr beide Hände entgegenstreckte, und als sie sich zu ihr niederbeugte, dieselben um den Hals der Mutter schlang. Es war ein liebliches Bild, welches sich dem Beschauer bot. Das blonde Haar des Kindes stach auffallend von dem tiefdunklen des jungen Weibes ab, wie auch seine Gesichtsbildung mehr auf den Vater hinwies, der offenbar deutscher Abkunft war, während die Mutter von dem Stamme der französischen Kanadier schien.

„Nun, Lieb!" flüsterte das junge Weib und drückte das Lockenköpfchen der Kleinen an ihre Brust, „bist Du müde und willst zur Mutter? Komm, ich bringe Dich zum Lager, dort sollst Du ruhen, bis der Vater nach Hause kommt!"

Sie nahm das Kind auf den Arm und trug es in die Hütte, während der riesige Hund sich ebenfalls erhob und ihr treulich auf den Fersen folgte. An der Thür aber drehte er sich plötzlich um, witterte in die Weite hinaus und stieß ein dumpfes, bedrohliches Knurren aus, welches auch die junge Mutter veranlaßte, stehen zu bleiben und nach dem Thiere umzublicken. Als sie das auffällige Gebahren ihres Hüters folgern ließ, daß irgend eine Gefahr im Anzuge sei, trug sie schleunigst das Kind, welches bereits auf ihrem Arme zu entschlummern begann, auf eines der Lager im Blockhaus und griff mit so sicherer Hand nach einer der schweren Büchsen an der Wand, daß daraus zu ersehen war, daß sie mit der Führung der Waffe wohl Bescheid wußte. Im nächsten Augenblick trat sie unter die Thüre des Blockhauses und zog dieselbe hinter sich zu, wobei sie scharf nach der Richtung hinspähte, nach welcher ihr vierfüßiger Gefährte mehr und mehr knurrte, bis er in ein wüthendes Bellen ausbrach.

Ein tödtlicher Schreck fuhr der Frau in alle Glieder, als das Unterholz am Saum der Lichtung sich theilte und die hohe Gestalt eines indianischen Krieges in dieselbe trat. Er hob wie zum Schutze seiner Augen vor den letzten Sonnenstrahlen seine Hand an die Stirne und schaute ruhig zu dem Weib hinüber, welches mit der einen Hand den wüthenden Hund am Halsband festhielt, damit er sich nicht auf den Fremdling stürze, während die andere krampfhaft die Büchse umklammert hielt.

„Tahitta grüßt das junge Bleichgesicht!" sprach ernst und ruhig der braune Mann, dessen halbnackter Körper gleich einer Broncestatue in der Sonne leuchtete. „Möge die Squaw den Hund zurückhalten, denn Tahitta kommt als Freund und möchte nicht gern dem Thier ein Leid thun."

Der Indianer hatte in den tiefen Gutturaltönen seines Volkes, aber in leidlichem Französisch diese Worte gesprochen, bei deren freundlichem Inhalt das Weib des Ansiedlers sich einigermaßen beruhigt fühlte.

„Nieder, Cäsar, nieder!" sprach sie zu dem Thier und drückte es mit starker Hand zu Boden, „nieder, sag' ich Dir, wenn Du nicht willst, daß ich böse werde!"

Nur mit Widerstreben und immer noch leise fort knurrend, streckte sich der Hund zur Erde, von wo aus er übrigens den Fremden scharf im Auge behielt, bereit, bei der ersten verdächtigen Bewegung auf ihn los zu stürzen.

Doch dieser that nichts dergleichen. Sein mächtiger Bogen hing unberührt über seiner Schulter, der Tomahawk an seiner Seite, und mit einem freundlichen Lächeln schritt er mit vorgestreckter Hand auf die junge Frau zu, welche ängstlich einen Schritt zurückwich und ihm zurief:

„Bleibt wo Ihr seid, Mann, sonst kann ich für den Hund nicht einstehen. Er ist wild und nur an uns gewöhnt. Schon einmal hat er einen Krieger Eures Stammes niedergerissen, der gewaltsam in das Blockhaus eindringen wollte!"

Aus dem Auge des Wilden blitzte bei diesen Worten ein eigenthümlich tückischer Strahl, und seine Hand zuckte leicht nach dem Schlachtbeil an seiner Seite. Aber er bezwang sich noch ehe die Frau seine Erregung gewahr wurde und antwortete freundlich:

„Tahitta hat sich auf der Jagd verirrt und wünscht weiter nichts als eine gastliche Labung in dem Wigwam eines weißen Bruders. Was fürchtet die Squaw? Die Streitaxt ist begraben zwischen Rothhäuten und Bleichgesichtern, und Tahitta ist nicht gekommen, sie auszugraben."

Wieder machte er einen Schritt vorwärts, aber die Frau hob entschlossen die Büchse und rief in fast drohendem Tone dem Indianer zu:

„Keinen Schritt weiter, Mann! Was Ihr wünscht, sollt Ihr haben, aber dem Blockhaus müßt Ihr fern bleiben, bis der Herr desselben heimkehrt. Lagert Euch dort auf der Hirschdecke, ich werde Euch Speise und Trank reichen."

Einen Augenblick zögerte der Indianer, warf einen raschen Blick auf die Feuerwaffe und den Hund, welcher sich wieder neben seine Herrin gestellt hatte, und setzte sich dann anscheinend gleichmüthig nieder. Die Frau aber verschwand in dem Blockhaus, dessen Thüre sie hinter sich verschloß.

Als der Sioux sich allein sah, blickte er sich prüfend um und maß wahrscheinlich die Lage und Stärke des Hauses mit sicherem Auge. Dasselbe bestand aus gewaltigen Stämmen, die mit Kraft und Geschicklichkeit aneinander gefügt waren, statt der Fenster hatte es schmale Oeffnungen, die vortrefflich als Schießscharten benutzt werden konnten, und das flache Dach war mit dicken Lagen von Rasen und Erdstücken belegt — offenbar um im Falle eines Brandes das Umsichgreifen der Flammen zu erschweren. So viel sah der Indianer, ohne einen Blick in das Innere geworfen zu haben, daß zwei bis drei Personen genügten, um bei einem etwaigen Angriff einer ganzen Schaar von Angreifern große Verluste zuzufügen und das Haus auf längere Zeit zu halten.

Er hatte seine Beobachtung eben beendet, als die Frau wieder erschien. Der Indianer saß mit gekreuzten Beinen ruhig auf dem Platz, den vorher das Kind eingenommen hatte, und stützte sein Haupt auf den auf seinem Knie ruhenden Arm. Nichts an ihm verrieth, daß ihm das Haus und dessen Bewohner irgend ein Interesse einflößten, und ohne sich vom Platze zu regen, nahm er mit freundlichem Lächeln die Speisen hin, welche die Frau ihm reichte. Diese trat wieder unter die angelehnte Thür des Blockhauses zurück, an welcher der Hund sich gelagert hatte, und musterte mit prüfendem Blick den Indianer, welcher unbefangen und ohne ihr einen Blick zu schenken dem Hirschfleisch zusprach. (Fortsetzung folgt.)

son Sr. kgl. Hoheit des Prinz-Regenten durchaus auf Erfindung. Wir können hinzufügen, daß von dieser Insinuation an hiesiger Allerhöchster Stelle mit äußerstem Mißfallen Kenntniß genommen worden ist.

— Der „Reichsbote“ behauptet, der Abg. Dr. Theodor Barth, der „auf der interparlamentarischen Friedenskonferenz die freisinnige Geige wider die patriotische Phrase strich,“ mache sich über den Nachfolger der Friedenskonferenz, den Römischen Friedenskongreß im „Berl. Tagebl.“ lustig. Die frommen Leute vom Kaliber des „Reichsboten“ scheinen von der christlichen Vorschrift: „Du sollst nicht falsches Zeugniß reden wider Deinen Nächsten“ eine sehr laxe Auffassung zu haben, sonst würden sie bei der Prüfung der Geschichten, die sie ihrem kritiklosen Publikum auftischen, etwas vorsichtiger verfahren und sich nicht auf einer so handgreiflichen Verleumdung ertappen lassen. Herr Dr. Theodor Barth hat im „Berl. Tagebl.“ über den Römischen Friedenskongreß keine Zeile publizirt.

— Zur Wiedereröffnung des Reichstages schreibt die „Nation“: Nach wie vor steht die eine große Beschwerde der künstlichen Lebensmittelvertheuerung im Vordergrunde des öffentlichen Interesses und verlangt immer dringender eine Abhülfe im Sinne wahrer Gerechtigkeit, ohne parteiische Rücksichtnahme auf die in der Bismarck'schen Zeit so arg verhätschelten Sonderinteressen der Großgrundbesitzer. Die Befürchtungen der Kornzollgegner sind in vollstem Umfange zur Wahrheit geworden. Weizen und Roggen, die wichtigsten Artikel der Volksernährung, sind nach und nach zu einer ganz ungewöhnlichen, bei Roggen bis zu einer seit einem Menschenalter nicht dagewesenen Preishöhe angestiegen. Die Preise bewegen sich im Großhandel zwischen 230 und 240 Mark per Tonne und an eine wesentliche Ermäßigung ist für den kommenden Winter ohne die Beseitigung der Kornzölle nicht zu denken. Die letzte Ursache der riesigen Preissteigerung ist in der verhängnißvollen Mißernte Rußlands zu suchen; nie war die Ursache einer Preisbewegung mehr mit Händen zu greifen. Der Versuch der hartnäckigsten Agrarier, die ganz naturgemäße, aus elementaren Vorgängen erwachsene Preisentwicklung auf Börsenmachinationen zurückzuführen, ist deshalb auch völlig mißglückt. Die öffentliche Meinung erkennt heute die Sachlage klar genug, um sich von den agrarischen Kapriolen nicht länger täuschen zu lassen, und jeder Tag wirft in Millionen Köpfen immer aufs Neue die Frage auf: „Ist es zu rechtfertigen, daß das schon durch die Ungunst des Himmels stark vertheuerte Brodkorn unter dem Einfluß deutscher Sonderinteressengesetzgebung künstlich um weitere 50 Mark per Tonne vertheuert bleibt?“ Je kälter der Winter, je schlechter die allgemeine wirthschaftliche Lage des Landes wird, um so lauter und unwilliger wird diese Frage sich auf die Lippen gerade der Armen und Aermsten drängen, welche zum Zwecke der Erhöhung der Grundrente ihre tägliche Brodration verkürzen müssen. Daß unter solchen Umständen die ganze kommende Reichstagssession von Anklagen gegen die noch immer herrschende Bismarck'sche Großgrundbesitzerpolitik erfüllt sein wird, versteht sich von selbst.

— Die „Kreuzztg.“ verlangt, daß die deutschkonservative Partei „eine feste und klare Stellung zur Judenfrage“ einnehme, zu deutsch, daß die Konservativen, die bisher nur verschämte Antisemiten waren, sich öffentlich und ausdrücklich zur Judenhetze bekennen. Dagegen ist nichts einzuwenden.

— Ein Gesetzentwurf zur Hebung des Handwerks soll der „Nat.-Ztg.“ zufolge innerhalb der Reichsregierung schon ziemlich weit vorgeschritten sein. Ob es sich dabei lediglich um die Errichtung von Handwerker-Kammern handelt, wird die Beantwortung der Interpellation Hitze im Reichstage voraussichtlich klar stellen.

— Der Entwurf eines Kirchen-Gesetzes, betreffend die Aufhebung der Stolgebühren, ist laut Mittheilung des Oberkirchenraths in der Generalsynode vom Kaiser vollzogen worden. Der Entwurf soll in den nächsten Tagen der Generalsynode zugehen.

— In Regierungskreisen werden die Anträge zur Einschränkung des unsoliden Börsenspiels sehr kaltblütig beurtheilt. Im Bundesrathe findet man, daß die Konservativen und das Zentrum es sich sträflich bequem gemacht haben, als sie der Regierung die Verantwortung für die Ausarbeitung von Bestimmungen überließen, die in dem betr. Antrage nur in nebelhafter Allgemeinheit erscheinen. Dieser Antrag ist schließlich nichts Anderes als einer jener formlosen Entrüstungsrufe, wie wir sie in den letzten Wochen zu Hunderten gehört haben. Der Gesetzgeber kann damit gar nichts anfangen. Anders steht es mit der Forderung des nationalliberalen Antrages, Bankiers, die Depots veruntreuen, mit Zuchthaus zu bestrafen. Hier ist doch wenigstens ein bestimmtes Gebiet, auf dem sich die schwersten Schäden herausgestellt haben, bestimmt und scharf in Angriff genommen worden. Die Einwendungen, die von verschiedenen Seiten gegen den nationalliberalen Antrag kommen, haben ihre Berechtigung in dem Sinne, daß auch eine solche Bestimmung die Auswüchse des Börsentreibens nicht wird verhindern können. Das ist richtig, und wahrscheinlich glauben die Antragsteller selber nicht daran, daß ihre Forderung ein Heilmittel gegen Schäden sei, die bis in die Wurzel unserer Wirthschaftszustände hinabreichen. Die Regierung läßt durch ihre Offiziösen erklären, daß sie im Grunde derselben Meinung ist. Der Hinweis auf die Selbsthilfe des Publikums, auf die Selbsterziehung der Bevölkerung kehrt in diesen offiziösen Auslassungen mit starkem Nachdruck wieder.

— Ueber neue Reichs- bezw. preußische Anleihen schreibt heute die „Post“: „Wir hören, daß das Reich bestimmt im 1. Quartal 1892, voraussichtlich im Februar, zum Verkauf neuer Anleihen schreiten wird. Die Begebung neuer preußischer Konsols wird kurze Zeit später erfolgen.“ Soweit das Reich in Betracht kommt, entspricht diese Mittheilung den Zinsberechnungen in der Denkschrift über die Ausführung der Anleihegesetze.

— Der Allgemeine deutsche Bauern-Verein hält am 12. Dezember 1891 seine diesjährige General-Versammlung zu Berlin (Leipzigerstraße 134 in den Viktoriasälen des Herrn Richard Conrad, vis-à-vis dem Reichstags-Gebäude) ab. Der Verein wird über sein Programm und sein Statut verhandeln. Ebenso wird über das Resultat der Bestrebungen des Vereins in der preußischen Landgemeindeordnungs-Frage Bericht erstattet. Die Einladungen sind auch an Nichtmitglieder aus den Reihen der deutschen Bauernschaft gerichtet, falls dieselben zur Unterstützung der Vereinsziele bereit sind.

— Der Tod des Hauptmanns v. Gravenreuth sollte nach der amtlichen Meldung in Buka erfolgt sein. Wie man jetzt feststellt, beruht diese Ortsangabe auf einer telegraphischen Verstümmelung. Gemeint war Buea oder Bwea, das größte Bakwilidorf am südlichen Abhange des Kamerungebietes, das mit einem Fußmarsch von höchstens acht Stunden von Viktoria aus erreicht werden kann. Es wird dann bestätigt, daß es sich um ein Gefecht gegen den Bakwilistamm gehandelt hat, das siegreich ausgefallen ist und in dem auf deutscher Seite außer Gravenreuth drei Schwarze gefallen sind. — Zu dem Tode des Hauptmanns v. Gravenreuth bemerkt die „Nation“: Wir veranstalten Expeditionen, wir kämpfen lustig fort, wir opfern Menschen und Geld, aber für welchen verständigen Zweck? Das bleibt ein Problem, das nur Phantasten zu lösen vermögen.

— Zur Egidy-Bewegung. Die Bewegung, welche sich an den Namen des Herrn Oberst-Lieutenant v. Egidy knüpft, scheint eine Konsolidirung erfahren zu sollen. In seiner neuesten Schrift „Ernstes Wollen“ wird das Programm dieser Bewegung darzulegen versucht. Das Buch ist von einem himmelstürmenden Idealismus beseelt, die kirchlichen Reformgedanken erweitern sich hier zu einem Reformplan des gesammten staatlichen und gesellschaftlichen Lebens. Während der kirchliche Liberalismus einen Kampf gegen die Bekenntnisse für gegenstandslos erachtet, weil er die Bekenntnisse nur anerkennt als ehrwürdige geschichtliche Dokumente, als zeitliche Versuche, den ewigen Glaubensgehalt des Christenthums in eine verstandesmäßige Form zu bringen, — sieht Herr v. Egidy in ihnen buchstäbliche, den Einzelnen verpflichtende Glaubensgelübde und fordert deshalb ihre Beseitigung. Hierbei bleibt er jedoch nicht stehen, sein Ziel geht auf eine völlige Auflösung der kirchlichen Verbände und eine Christianisirung des Staatswesens. Durch eine Verfassungsänderung soll der Staat sich zu einem christlichen Gemeinwesen erklären, alle seine Institutionen mit dem Geiste des Christenthums erfüllen. Den „christlichen Staat“, welchen Stahl einst in reaktionärer Absicht verwirklichen wollte, fordert Egidy in freiheitlichem Sinne. Damit begiebt er sich auf das Gebiet der Sozialreform. Wir sind nicht in der Lage zu diesen konkreten Plänen des Herrn v. Egidy eine bestimmte Stellung nehmen zu können. Sofern er jedoch seine ganze Kraft einsetzt zur Befreiung der Gewissen vom Zwang des Dogmas, begleiten wir seine Wege — wie wir schon wiederholt ausgesprochen haben — mit Sympathie.

— Ueber Universalgenies, die es fertig bekommen, in ihrer Person ein Dutzend und mehr verschiedene Berufsarten zu vereinigen, wird von Zeit zu Zeit in der Presse berichtet. Sie alle aber verschwinden gegenüber den Lehrern im Regierungsbezirke Posen, die es unter günstigen Umständen fertig bringen, ihr Einkommen aus vollen zwei Dutzend verschiedenen Beschäftigungen zu beziehen. Nach einem Formular, das seitens der Kreisschulinspektoren zur Ausfüllung an die genannten Lehrer versandt worden ist, kann sich deren Einkommen zusammensetzen aus den Bezügen: 1) als Lehrer, 2) aus der Landwirthschaft, 3) Naturalien, 4) aus dem Nebenamt, 5) Unterricht an Nachbarschulen, 6) Unterricht an Laufschulen, 7) an Fortbildungsschulen, 8) an Regimentsschulen, 9) an Privatschulen, 10) konfessioneller Religionsunterricht, 11) Privatunterricht und zwar a. polnischen, b. sonstigen, 12) als Gemeindeschreiber, 13) Gutsvorsteher-Stellvertreter, 14) Schulkassen-Rendant, 15) Standesbeamter, 16) Postagent, 17) Schiedsmann, 18) Viehwagenrevisor, 19) Versendescheinaussteller, 20) durch die Frau als Handarbeits-Lehrerin, 21) aus sonstigen Nebenämtern, 22) als Agent für Feuerversicherungen, 23) für Lebens-Versicherungen und 24) als Zeitungs-Berichterstatter. „Man sieht,“ so bemerkt hierzu die „Volks-Zeitung“, „zwei Dutzend Aemter sind im Handumdrehen voll, sogar die Frau wird als Verdienerin mit herangezogen, aber die Lehrer sind wahrscheinlich noch unzufriedener wie zuvor.

Ausland.

Schweiz.

Einem Telegramm aus Bern zufolge sollen die Handelsvertrags-Verhandlungen Deutschlands mit der Schweiz noch in dieser Woche aufgenommen werden. Die Verhandlungen finden in Wien statt.

Spanien.

Einem Telegramm aus Madrid zufolge ist eine Verständigung zwischen der Köoigin und Canovas del Castillo erfolgt und wird das neue Kabinet wie folgt zusammengesetzt werden: Canovas, Präsident; Elduayen, Inneres; O'Donnell Herzog von Tetuan, Krieg; Beranger, Marine; Limares Revas, Unterricht und öffentliche Arbeiten; Cos-Gayon, Finanzen; Romero Robledo, Kolonien und Villaverde, Justiz.

Frankreich.

In einer von etwa 2000 Streikenden besuchten Versammlung zu Bruay wurde das von der Regierung vorgeschlagene Schiedsgericht verworfen. Einige Bergarbeiter, welche ihre Genossen an der Arbeit hindern wollten, wurden verhaftet.

Rußland.

Der russische Ministerpräsident v. Giers soll einer Privatmeldung aus Paris zufolge gestern von dort nach Berlin abgereist sein. Die russische Botschaft erklärt kategorisch, Giers habe keinerlei Dokument oder Vertrag unterzeichnet; alle diesbezüglichen Nachrichten seien erfunden.

Unmittelbar nach der Feier der silbernen Hochzeit des Zarenpaares übermittelten die Adelsmarschälle sämmtlicher Gouvernements dem Zaren eine Denkschrift, in welcher ausgeführt wird, daß die Mißernte nicht die alleinige Ursache des gegenwärtigen Elends in Rußland sei, vielmehr die willkürliche Beamtenwirthschaft, die bisherige Organisation der Staatsverwaltung und der Mangel einer geeigneten Kontrolle Schuld an den beklagenswerthen Zuständen trage.

Aus Petersburg wird vom heutigen Tage gemeldet: Bei der Station Armawir der Rostow-Wladikawkas-Bahn wurde die Kariolpost um 230 000 Rubel beraubt. Der Kondukteur wurde getödtet, der Postillon schwer verwundet. Die Räuberbande entfloh in die Wälder.

Nach einer Meldung aus Odessa ankern dort 24 Dampfer, welche vor Publikation des Ausfuhrverbots Weizen zu laden begonnen hatten und die Ladung komplettiren.

Amerika.

Aus Montevideo wird dem „New-York Herald“ gemeldet, von Rio de Janeiro dort eingetroffene Reisende berichteten, daß die drei zur Unterdrückung des Aufstandes nach Rio Grande do Sul gesandten Generale zurückgekehrt seien und erklärt hätten, eine Landung von Truppen in Porte-Alegre sei wegen der dem Einlaufen von Schiffen entgegenstehenden Hindernisse unmöglich.

Telegramme aus Rio de Janeiro melden, General Allistan habe mit einer großen Kriegsmacht Rio verlassen, um nach Rio Grande do Sul zu ziehen und den Aufständischen eine Schlacht zu liefern.

Das „Reutersche Bureau“ meldet aus Rio de Janeiro von gestern: In einer Proklamation Fonsecas vom 21. d. M. werden die Wahlen zur Deputirtenkammer auf den 29. Febr. 1892 und der Zusammentritt des Kongresses auf den dritten Mai festgesetzt. Die Proklamation verlangt ferner Amendemente zur Konstitution, nämlich Trennung der exekutiven, richterlichen und legislativen Gewalten, Vermehrung der Befugnisse der exekutiven Gewalt, Verminderung der Prärogativen des Kongresses sowie der Zahl der Deputirten und Garantien für die Aufrechterhaltung des Vetorechtes des Präsidenten. — Sämmtliche Kammermitglieder der Opposition der Provinz San Paulo gaben ihre Demission in Folge einer Tagesordnung, durch welche der Bundesregierung ein Vertrauensvotum ausgesprochen wird. — Dasselbe Bureau meldet aus Pernambuco von gestern: Aufständische sollen in der Nähe von Rio de Janeiro mehrere Waggons von einem Eisenbahnzuge losgemacht und beraubt haben. Der Schaden sei nicht bedeutend. (Man vergleiche heutiges Telegramm. D. Red.)

Provinzielles.

× **Gollub,** 23. November. (Verschiedenes.) Von dem forstfiskalischen Gutsbezirke Oberförsterei Gollub sind durch Allerhöchsten Erlaß 26,652 Hektar Areal, welches zum Kreise Strasburg gehörte, abgetrennt und mit dem Gemeindebezirke Lobdowo im Kreise Briesen vereinigt worden. — An Stelle des seines Amtes enthobenen katholischen Organisten Piechocki ist der Organist Cichanski hier angestellt. — Zum Kontroleur des hiesigen Vorschuß-Vereins ist an Stelle des verstorbenen Schneidermeisters Kurzewski der Schuhmachermeister Lewandowski gewählt.

+ **Strasburg,** 23. November. (Zoologischer Vortrag.) Unter Vorführung höchst seltener lebender exotischer Thiere hielt heute Nachmittags und Abends der Zoologe Jehring im Schützenhause lehrreiche Vorträge vor zahlreich erschienenem Publikum Herr J. verstand es durch zweckentsprechende Ausführungen lebhaftes Interesse für die lebende Welt bei den Zuhörern zu erwecken und erfreute sich ungetheilten Beifalls.

? **Neumark,** 23. November. (Stadtverordnetenwahlen.) Bei der heutigen Stadtverordnetenwahl wurden bei geringer Betheiligung seitens der deutschen Wähler in der 3. Abtheilung Kaufmann Majewski, Klempnermeister Fischöder, in der 2. Abtheilung Progymnasialrektor Dr. Preuß und in der 1. Abtheilung Kaufmann Karl Marcus gewählt. Der Kaufmann Beer hat wegen Erkrankung sein Amt als Stadtverordneter niedergelegt. Für denselben wurde von der ersten Abtheilung der Kaufmann Julius Rosenthal gewählt.

Danzig, 22. November. (Zwischenfall im Theater.) In den letzten Tagen ereignete sich, wie der „Ges.“ erzählt, im hiesigen Stadttheater ein Zwischenfall, der lebhaft besprochen wird. Die erste Liebhaberin, Fräulein H., erhielt nämlich im Laufe des Spieles mehrere Blumensträuße zugeworfen und auch einen Strauß, der Kartoffelschaalen, Zwiebeln, faule Eierstücke usw., sowie ein Briefchen enthielt, in welch' letzterem die Schauspielerin aufgefordert wurde, so schleunigst als möglich Danzig zu verlassen, sonst würde ihr noch etwas anderes passiren. Es wurde nun nach dem Urheber dieses „Scherzes“ geforscht und dieser nunmehr in der Person einer Kollegin der Liebhaberin, einer Rivalin der letzteren, entdeckt. Neid soll die Ursache dieser That sein. Der Vorfall dürfte noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

Danzig, 23. November. (Tödtung durch einen Messerstich.) Gestern Nachmittags gegen 3 Uhr gerieth in dem Bierausschank Jungferngasse 5 der Arbeiter Franz Gänger mit dem Stauermeister Theodor Silbermann in Streit. Plötzlich riß der mehrfach bestrafte Gänger sein Messer hervor und versetzte seinem Gegner neben anderen einen Stich in den linken Oberschenkel, durch welchen die große Schlagader zerschnitten wurde. Der Verletzte wurde sofort nach dem Garnisonlazareth gebracht, wo er nach kurzer Zeit in Folge des starken Blutverlustes verstarb. Verletzungen dieser Art sind bisher stets tödtlich verlaufen, da in sehr kurzer Zeit Verblutung eintritt. Der Thäter wurde der „D. Z.“ zufolge gestern Abend $10\frac{1}{2}$ Uhr in der Tischlergasse angetroffen und verhaftet. Er ist 28 Jahre alt und bereits zweimal vorbestraft.

Danzig, 23. November. (Weizentransport.) Die Marienburg-Mlawkaer Bahn hat auch jetzt alle Kräfte aufgeboten, um die nach Danzig bestimmten Weizenladungen noch rechtzeitig über die Grenze zu schaffen. Die Zufuhr war deshalb hier gestern und heute recht bedeutend. Leider wird heute der Weitertransport durch Schneetreiben erschwert. Dasselbe soll nach der „D. Z.“ bei Illowo so stark sein, daß die Gefahr von Betriebsstockungen nahe liegt.

Elbing, 23. November. (Ueber die Verhaftung des Dr. Orbanowski-Reimannsfelde) am Sonnabend Vormittag erfährt die „Altpr. Ztg.“ noch folgendes: Das Gut und die Ziegeleien stehen bereits seit längerer Zeit unter Sequestration. Die Ziegeleien waren bei der Magdeburger Gesellschaft mit 90 000 Mark versichert. Der Zusammenbruch des Etablissements war schon vor Jahren vorauszusehen. Am Tage des Brandes ließ sich O. gegen seine Gewohnheit bereits vor 6 Uhr Morgens wecken, um $6\frac{1}{2}$ Uhr standen die Trocken-Schuppen in Flammen, nachdem O. vorher dicht an denselben gesehen worden war. Da noch andere schwere Anklagen gegen denselben schweben, erfolgte die Verhaftung.

Königsberg, 22. November. (Das Geburtshaus Herders) sollte, wie wir jüngst gemeldet haben, in Mohrungen zur Versteigerung kommen. Jetzt theilt die „Königsb. Hart. Ztg.“ mit, daß sich Herr Oberbürgermeister Selke bereits an den Magistrat in Mohrungen gewendet hat, um Aufschluß zu erhalten, inwieweit die Zeitungsnotiz, daß Herders Geburtshaus zur Zwangsversteigerung kommen soll, auf Wahrheit beruht. Hoffentlich wird es gelingen, die Versteigerung der Geburtsstätte des großen

Dichters zu verhindern. Gewiß liegt es für unsere Provinz nahe, hierzu die geeigneten Schritte zu thun, und die Mittel, das Grundstück für ewige Zuiten zu erwerben, werden doch wohl aufzubringen sein.

Memel, 23. November. (Eine aufregende Szene) spielte sich Donnerstag Abend während des Künstlerkonzerts Gerster-Liebling im großen Schützensaale ab. Gegen Ende der ersten Hälfte des Programms — Herr Liebling spielte eben seine „Tanzarabeske" — fiel plötzlich eine der auf der Gallerie unmittelbar neben dem Ausgang zur Damengarderobe angebrachten Nothlampen herab und zerbrach. Eine helle Flamme schlug empor und es währte fast eine Minute, bis dieselbe durch einen darauf geworfenen Mantel erstickt war. Das Publikum, durch das Geräusch des zersprungenen Glases aufmerksam gemacht, sprang entsetzt von den Stühlen. Herr Liebling unterbrach sein Spiel und unter lautem Geschrei der Damen begann man sich bereits nach den Ausgängen zu drängen, als die beruhigenden Zurufe einiger Herren und das Verlöschen der Flamme die Anwesenden wieder zur Besinnung und zu ihren Plätzen zurückbrachte. Herr Liebling setzte auch alsbald sein Spiel fort.

Johannisburg, 22. November. (Zum russischen Holzdurchfuhrverbot.) Der Absatz der Johannisburger Heide an Bau- und Schneidehölzern ging bisher zum großen Theile nach dem westlichen Deutschland, bezw. nach dem Auslande und brachte dem Forstfiskus bedeutende Einnahmen. Bedingung für den Hauptabsatz war jedoch, daß zur Vermeidung der hohen Bahnfrachtkosten die gekauften Holzmassen auf dem Wasserwege befördert werden konnten. Zu diesem Zwecke wurde nun seit Jahrzehnten die Wasserstraße durch Pisseck, Bug, Narew und Weichsel benutzt, was von den Russen für ihr Gebiet gestattet wurde. In diesem Frühling wurde jedoch plötzlich die Durchführung diesseitiger Hölzer von der russischen Behörde verboten, wovon mehrere Großhändler und Schneidemühlenbesitzer aus der Mark und Schlesien besonders hart betroffen wurden, da die Verfahrung mit der Bahn gleichbedeutend mit einer hohen Preissteigerung für die Hölzer ist. Alle Bitten und Beschwerden der Betroffenen bis schließlich an den Verkehrsminister in Petersburg waren erfolglos. Den auswärtigen Holzhändlern bleibt nun nach der „K. H. Z." nichts übrig, als unter bedeutenden Kosten das Holz mit der Bahn zu verfrachten. Da infolge dieses Umstandes auf geringeren Zuspruch seitens der Händler aus westlichen Provinzen zu rechnen ist, so sind seitens der Forstverwaltung bereits Vorkehrungen für einen geringeren Einschlag in den nächsten Jahren getroffen.

r. **Schulitz**, 23. November. (Vortrag.) Gestern hielt Herr Kettlitz aus Bromberg im Krügerschen Saale ein Vortrag über das Thema: „Was ist, was will die Naturheilkunde und welcher Nutzen entspringt aus ihr für jeden Einzelnen?" Redner theilte sein Thema in 3 Fragen, welche er beantwortete. Erstens: Was ist die Naturheilmethode? Sie ist eine Erfindung dieses Jahrhundert. Wenn auch schon in früheren Zeiten die Menschen Naturheilmittel angewandt haben, so sind diese doch oft vernachlässigt und nur künstliche Mittel angewendet. Die Mittel der Naturheilmethode sind: Luft, Wärme, Wasser, Nahrung, Bewegung und Ruhe. Zweitens: „Was will nun die Naturheilmethode?" Sie will den Körper anregen, Mittel und Wege suchen, um demselben die Gesundheit zu erhalten. Die Natur giebt uns die Mittel, wie aus dem Vorhergehenden ersichtlich. Lebe also einfach und mäßig, kleide dich ordentlich und natürlich, dann wird Zufriedenheit, Frohsinn und Heiterkeit auch nicht ausbleiben und der Körper bleibt gesund. Drittens: Welchen Nutzen hat man durch die Naturheilmethode? Diese Frage ist eigentlich schon beantwortet. Wer die Naturheilmittel richtig anwendet wird vor Krankheiten bewahrt bleiben. In Betreff der Lebensweise und Nahrung gab der Vortragende noch einige Fingerzeige. Zum Schluß machte derselbe bekannt, daß in Bromberg ein Verein bestehe, der die Naturheilmethode durch Vorträge und Zeitungen fördert.

Posen, 23. Novbr. (Zurückgekehrte Auswanderer.) Eine russische Familie, welche im vorigen Jahre, Mann, Frau und 2 Kinder, aus ihrer Heimath nach Brasilien ausgewandert war, ist wieder nach Europa zurückgekehrt. Der Mann ist noch in Berlin geblieben, um dort Arbeit zu suchen, während die Frau mit den beiden Kindern, aller Mittel entblößt, am Sonnabend hier eingetroffen ist. Das eine von den Kindern hatte die bedauernswerthe Frau an der Hand, während sie das andere auf dem Arme trug. Für die Nacht zum Sonntag nahm sich eine Frau der armen Familie an und beherbergte dieselbe bis zum anderen Morgen. Am Sonntag Morgen bekam die russische Unterthanin die übliche Armen- und Reiseunterstützung und mußte dann der „Pos. Ztg." zufolge die Reise nach ihrer Heimath weiter fortsetzen.

Lokales.

Thorn, den 24. November.

— [Invalidenrente.] Der 26. November ist der früheste Termin, an welchem der Antrag auf Gewährung einer Invalidenrente auf Grund des Alters- und Invaliditätsgesetzes gestellt werden kann, da an diesem Tage die 47 Wochen ablaufen, für welche in der Uebergangszeit die Zahlung von Beiträgen nachgewiesen werden muß. Für die an der gesetzlichen Wartezeit (5 Jahre) fehlenden 188 Wochen genügt der Nachweis vorgesetzlicher Beschäftigung, der nach der neuesten Entscheidung des Reichsversicherungsamts auch anders als durch Arbeitsnachweise des Arbeitgebers geführt werden kann und bezüglich dessen Schiedsgerichten eine freie Beweiswürdigung zusteht.

— [Invaliditäts- und Altersversicherung] Der Herr Regierungspräsident in Danzig hatte auf eine an denselben ergangene Beschwerde dahin Entscheidung getroffen, daß die Kinderpflegerinnen an den Kleinkinder-Bewahranstalten als Gehülfinnen im Sinne des § 1 des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes anzusehen und demgemäß zu versichern seien. In der Revisions-Instanz hat nun das Reichsversicherungsamt in der Altersrenten-Sache einer derartigen Kinderpflegerin gleichfalls die Entscheidung getroffen, daß die Pflegerin als Gehülfin anzusehen und zum Bezuge einer Altersrente berechtigt sei. Dagegen hat das Reichsversicherungsamt entschieden, daß die an den städtischen Volksschulen für Mädchen angestellten Handarbeitslehrerinnen nicht der Versicherungspflicht unterliegen.

— [Einkommensteuer-Gesetz.] Nach einer Verfügung des Finanz-Ministers vom 13. November ist der Einkauf in sog. Sterbe- und Begräbnißkassen dem Abschluß einer Versicherung auf den Todesfall im Sinne des § 9 Nr. 7 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni d. J. gleich zu achten, insofern sich nicht gegen diese Rechtsauffassung aus den Statuten oder der Einrichtung einer solchen Anstalt im einzelnen Falle Bedenken ergeben. Mit diesem Vorbehalt sollen bei der Einkommensteuerveranlagung die Beiträge, die ein Steuerpflichtiger für die Versicherung eines nach seinem Tode zahlbaren Begräbniß- oder Sterbekassengeldes an eine derartige Kasse zu entrichten hat, unter denselben Voraussetzungen wie andere Lebensversicherungsprämien von dem Gesammteinkommen gemäß § 9 Nr. 7 des Einkommensteuergesetzes und Artikel 25 Nr. 2 der Ausführungsanweisung vom 5. August d. J. in Abzug gebracht werden können. Die Veranlagungsbehörden sind mit entsprechender Anweisung versehen worden.

— [Versetzungstermine.] Die „Pos. Morgenztg." schreibt: Wie in fachmännischen Kreisen verlautet, soll schon im nächsten Jahre die Ordnung der Beförderung der Schüler der höheren Unterrichtsanstalten in die höheren Klassen der letzteren in der Weise umgestaltet werden, daß die Hauptversetzungtermine vor Ostern auf den Anfang Juli verlegt werden. Es soll damit bezweckt werden, daß die Schüler nach Abschluß des Schuljahres die großen Sommerferien vollständig, ohne mit Ferienarbeiten belastet zu sein, zu ihrer Erholung verwenden können. Durch die Verschiebung der Versetzungstermine dürfte begabten und fleißigen Schülern die Gelegenheit geboten werden, einmal die Klasse in einem halben Jahr zu erledigen.

— [Die westpreußische Herdbuch-Gesellschaft] hat beschlossen, die im nächsten Jahre in Königsberg stattfindende große Ausstellung der deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft mit zwei Sammlungen von je 14 Kühen und 2 Bullen zu beschicken.

— [Von der Eisenbahn.] Seit einiger Zeit nimmt man auf den Bahnstationen wahr, daß die Züge, selbst die Schnellzüge, nicht mehr mit der bedeutenden Geschwindigkeit in die Bahnhöfe einfahren, wie dies seit Einführung der Karpenterbremse gang und gäbe geworden war. Man führt diese Abminderung der Fahrgeschwindigkeit beim Einfahren auf eine Verordnung der oberen Eisenbahnbehörde zurück, veranlaßt durch das Kohlfurter Eisenbahnunglück.

— [Höhere Getreidepreise] als in Berlin haben wir jetzt hier in unserer Provinz. Bisher ist dies noch nicht dagewesen. Bei den hohen Preisen der Futterstoffe und Kartoffeln können die Landwirthe kein Vieh mästen. Je länger die Regierung mit der Aufhebung der Zölle wartet, desto schlimmer werden die Zustände werden.

— [Ein plötzlicher Tod] hat einen 18jährigen Sohn des Herrn Buchhändlers Schwartz ereilt. Derselbe war als Lehrling in der Wiebe'schen Droguenhandlung in Marienwerder beschäftigt. Als er am Sonntag früh trotz der vorgerückten Morgenstunde nicht auf seiner Arbeitsstelle erschien und man nach der Ursache des Ausbleibens forschte, fand man den jungen Mann leblos in seinem Bette liegen. Der sofort herbeigeholte Arzt vermochte nur den durch Gehirnschlag erfolgten Tod zu konstatiren. Die Familie des Herrn Schwartz ist durch den Verlust des hoffnungsvollen Sohnes in tiefe Trauer versetzt worden.

— [Im hiesigen Schlachthause] sind im Monat Oktober 99 Stiere, 32 Ochsen, 90 Kühe, 195 Kälber, 381 Schafe, 11 Ziegen, 1213 Schweine geschlachtet; von auswärts ausgeschlachtet eingeführt sind: 47 Großvieh, 52 Kleinvieh und 117 Schweine. Davon wurden beanstandet: wegen Tuberkulose zwei Rinder, wegen Darmentzündung ein Schwein, wegen Trichinen 3 Schweine, wegen Finnen 59 Schweine.

— [Auf dem heutigen Wochenmarkt] kostete Butter 0,80—1,00, Eier (Mandel) 0,75—0,80, Kartoffeln 3,25 bis 3,50, Stroh 2,50, Heu 2,25 Mk. der Zentner, Birnen (Pfd.) 0,08—0,10, Aepfel (Pfund) 0,05 bis 0,10, Hechte, Barsche, Karauschen je 0,40 bis 0,45, Schleie 0,60, Zander 0,60—0,70, kleine Fische 0,15 Mk. das Pfund; Puten 2,50 bis 4,00, Gänse 2,50—6,00, Hasen 3,00 bis 3,50 M. das Stück; Enten 3,00—4,00, Hühner 0,90—2,00, Tauben 0,50 M. das Paar; Weißkohl 1,20, Wrucken 0,40 M. die Mandel.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 2 Personen.

— [Von der Weichsel.] Die Weichsel beginnt infolge der letzten Niederschläge stetig zu steigen; heutiger Wasserstand 0,16 Meter.

Briefkasten der Redaktion.

Abonnent der Thorn. Ostd. Ztg.: An den Vorabenden des Weihnachts-, Oster- und Pfingstfestes, sowie des Charfreitags, Bußtags und Todtenfestes dürfen öffentliche musikalische Aufführungen nicht stattfinden. Aufführungen ernsten Inhalts sind nach vorher eingeholter polizeilicher Genehmigung gestattet.

Kleine Chronik.

* Sub rosa. Herr von Giers liebt es, so erzählt der Pariser Korrespondent der „Daly News", seinen kaiserlichen Herrn durch Bilder und Gleichnisse von der Wahrheit der Dinge zu überzeugen. Eines Tages erwartete er den Zaren in seinem Bureau. Er hing darum zwischen den Büsten zweier Minister, die als bestechlich und betrügerisch bekannt waren, ein Kruzifix auf. Als der Kaiser eintrat und den Minister nach der Ursache dieser Zimmerdekoration fragte, erwiderte Herr v. Giers: „Als Christus gekreuzigt wurde, hing man ihn zwischen zwei Diebe."

* Ein Inserat. In dem „Petersburger Herold" findet sich folgendes Inserat: „Für die von der Mißernte betroffenen Nothleidenden gespendete getrocknete Brodreste nimmt das Kuratorium der Philantropischen Gesellschaft in Empfang. Adresse: Ssadowaja 60. Telephon Nr. 1360". Diese Anzeige spricht deutlicher als lange Berichte. Es muß entsetzlich in den von der Mißernte betroffenen Distrikten aussehen, wenn man getrocknete Brodreste sammelt und sie in das Innere des Landes schickt.

Subhastationen.

Nakel. Grundstück des Kaufmanns Louis Lewin und der Henriette Lewin'schen Erben. Reinertrag 5,37 Thlr., Fläche 1,56,10 Hektar, Gebäudesteuer-Nutzungswerth 1890 M. Termin am 14. Januar 1892, Vorm. 9 Uhr vor dem Königl. Amtsgericht.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 24. November.

			23.11.91.
Fonds behauptet.			
Russische Banknoten		194,30	196 90
Warschau 8 Tage		194,20	196 60
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$%		97,40	97,50
Pr. 4% Consols		105,40	105,40
Polnische Pfandbriefe 5%		fehlt	61,20
do. Liquid. Pfandbriefe		58,00	fehlt
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. II.		93 40	93,20
Diskonto-Comm.-Antheile		165,20	165,90
Oesterr. Creditaktien		144,00	145,00
Oesterr. Banknoten		172,15	172 50
Weizen:	Novbr.-Dezbr.	231,75	233 75
	April-Mai	231,25	233,75
	Loco in New-York	1 d 8 c	1 d $7^1/_4$ c
Roggen:	loco	239,00	239 00
	Novbr.	239,70	240,70
	Novbr.-Dezbr.	239,70	240,75
	April-Mai	237,70	239,25
Rüböl:	Novbr.	62,30	62,20
	April-Mai	61,10	61,00
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	72,30	72,70
	do. mit 70 M. do.	52,60	53,10
	Novbr. 70er	52,00	52,60
	April-Mai 70er	52,70	53,30

Wechsel-Diskont 4%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $4^1/_2$%, für andere Effekten 5%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 24. November
(v. Portatius u. Grothe.)
Unverändert.

Loco cont. 50er	—,— Bf.,	73,00 Gd.	—,— bez.	
nicht conting. 70er	—,— „	53,50 „	—,— „	
November	—,— „	—,— „	—,— „	
.	—,— „	—,— „	—,— „	

Telegraphische Depeschen der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Berlin, 24. November. Der Kaiser empfing um $10^1/_2$ Uhr den Minister Giers in 20 Min. währender Audienz im hiesigen Schlosse.

Halle, 24. November. Bei der Reichstagsersatzwahl wurde Landwirth Hartmann (Demokrat) gewählt.

Petersburg, 24. Novbr., 7 Uhr Vorm. Bei der Station Domnino der Orel-Griasibahn entgleiste gestern Nachmittag in Folge eines Bandagenbruchs ein gemischter Zug auf der Eisenbahnbrücke über den Oltuchafluß. Der Zug stürzte in den Fluß hinab. Näheres fehlt.

Paris, 24. November, 7 Uhr Vormittags. Nachrichten aus Rio de Janeiro zufolge sprachen sich die Marine-Offiziere des Geschwaders mittelst Kundgebung gegen die jüngsten Maßregeln Fonsecas aus. Fonseca habe, um den Bürgerkrieg zu vermeiden, durch ein Manifest die Gewalt in die Hände des Generals Floriano Peixoto niedergelegt. Die Armee und die Bevölkerung sei ruhig.

London, 24. November. Ein Standard-Telegramm aus Bangkok meldet: Die Städte Chaya und Bandong sind durch einen Wirbelsturm fast zerstört worden. Der Verlust an Menschenleben wird auf 300 geschätzt.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Am 22. d. Mts. starb zu **Marienwerder** plötzlich am Gehirnschlage unser guter, herzinnig geliebter Sohn und Bruder

Ewald

im Alter von 18 Jahren 8 Monaten.

Dieses zeigen, mit der Bitte um stille Theilnahme, tiefbetrübt an

E. F. Schwartz
und Frau,
nebst **Erich Schwartz**, als Bruder.

Die Beerdigung findet morgen, den 25. d., Nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle des altstädt. Kirchhofes aus statt.

Gestern Nachmittag 7¾ Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere gute Mutter, Tochter und Schwester

Maria Radtke,

geb. **Pansegrau,**

in ihrem 30. Lebensjahre, was tiefbetrübt, um stille Theilnahme bittend, anzeigen

Gurske, den 24. Novbr. 1891.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 28. d. M., 1 Uhr Nachmittags vom Trauerhause aus statt.

Polizeiliche Bekanntmachung.

In Verfolg der polizeilichen Bekanntmachungen vom 31. Oktober und 11. November d. J. wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die **Spuromnibuswagen** von heute ab bis auf Weiteres den Personenverkehr nicht vom Altstädtischen Markt nach dem Hauptbahnhof und zurück, sondern **nur zwischen dem Stadtbahnhof** und dem **Hauptbahnhof** — anschließend an die Straßenbahn — vermitteln werden.

Thorn, den 21. November 1891.
Die Polizei-Verwaltung.

Oeffentliche freiwillige Versteigerung.

Am Freitag, den 27. November d. J.,
Vormittags 10 Uhr
werde ich vor der Pfandkammer hierselbst
70 Kisten Cigarren
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

Beyrau, Gerichtsvollzieher in Thorn.

12000 und 25000 Mark,

pupillarisch sicher, sind vom Selbstinhaber **zu cediren.** Offerten unter **A. B. 15** in die Expedition dieser Zeitung erbeten.

7—8000 Mk. zur 1. Stelle zu 5% unt. d. Hälfte der Feuerversf. auf ein Geschäftshaus **gesucht.** Offert. unt. **A. H. 52** in die Exped. dies. Ztg.

Gummischuhe jeder Art, neueste Formen, in Qualität unübertroffen, wie bekannt bei **D. Braunstein,** Breitestraße 14.

Standesamt Thorn.

Vom 16. bis 23. November 1891 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Thadaeus, S. des Monteurs Wladislaw Borkowski. 2. Wilhelm, S. des ehem. Briefträgers Friedrich Breßler. 3. Else, T. des Schneidermeisters August Kühn. 4 Clara, T. des Gärtners Eduard Babel. 5. Paul, S. des Schiffsgehilfen Carl Müller. 6. Charlotte, T. des Premier-Lieutenants in der II. Ingenieur-Inspektion Fritz Karbe. 7. Marie, T. des Schuhmachermeisters Theophil Figórski. 8. Erich, S. des Gefängniß-Inspektors Gustav Breyer. 9. Martin, S. des Telegraphen-Sekretärs Eduard Keerl. 10. Richard, S. des Malers August Sellner. 11. Otto Carl Wilhelm, S. des Vicefeldwebels Johannes Bleckert. 12. Wladyslawa, T. des Tischlers Franz Jackiewicz. 13. Editha, T. des Hoboist Friedrich Naul. 14. Franz, S. des Schiffsgehilfen Franz Barczewicz. 15. Else, T. des Kellners Joseph Malaike.

b. als gestorben:

1. Hospitalitin Friederike Fliege, 79 J. 28 T. 2. Schlossermeisterfrau Heinriette Putschbach, geb. Winke, 75 J. 10 M. 10 T. 3. Arbeiter Anton Walyszewski, 75 J. 4. Unverehel. Natalie Hölzel, 70 J. 4 M. 22 T. 5. Rentier Wolf Henius, 76 J. 3 M. 13 T. 6. Arbeiter Carl Wassilow, 39 J. 27 T. 7. Walter, 1 M. 2 T., S. des Friseurs Theodor Salomon. 8. Richard, 1½ T., S. des Malers August Sellner. 9. Martha, 1 M. 12 T., unehel. T. 10. Brunislaw, 22 T., S. des Arb. Franz Lewandowski.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Kutscher Friedrich Mueller mit Auguste Wilhelmine Schellhammer. 2. Feldwebel Ernst Robert Nitz-Thorn mit Gertrud Margarethe Ottilie Seuberlich-Mocker. 3. Arbeiter Joseph Franz Szymanski mit Louise Wilhelmine Janke.

d. ehelich sind verbunden:

1. Maler Joseph Kozielecki und Marcianna Gulczynski. 2. Arbeiter Joseph Urbanski und Marianna Chrzanowski. 3. Arbeiter Max Dietrich und Emilie Flemming. 4. Telegraphenbeamter August Hesse und Florentine Giering. 5. Maurergeselle Julius Rubin und Auguste Sonnenberg.

Bekanntmachung.

a. In unser Firmenregister ist heute unter Nr. 405 (frühere Nummer des Firmenregisters des Königlichen Amtsgerichts zu **Thorn**), woselbst die Firma **J. Goetz** mit dem Sitze in **Culmsee** und dem Inhaber Kaufmann **Israel Heymann Goetz** in **Culmsee** eingetragen steht, Folgendes eingetragen worden:

Die Firma ist auf Grund des Testaments vom 3 November 1886 — publicirt den 10. October 1891 — auf die Kaufmannswittwe **Eva Goetz,** geb. **Sternberg** in **Culmsee** übergegangen.

cfr. Nr. 8 (Neue Nummer).

Eingetragen zufolge Verfügung vom 17. November 1891 am 18. November 1891.

b. In unserem Firmenregister ist unter Nr. 8 folgende Eintragung bewirkt:

Bezeichnung des Firmeninhabers: die Kaufmannswittwe **Eva Goetz,** geb. **Sternberg** in **Culmsee,**

Ort der Niederlassung: **Culmsee,**

Bezeichnung der Firma: **J. Goetz.**

Eingetragen zufolge Verfügung vom 17. November 1891 am 18. November 1891.

Culmsee, den 18. November 1891.
Königliches Amtsgericht.

Auf dem Dom. Adl. Klein Schönbrück bei Bahnhof Schönbrück sollen

am 10. Dezember d. J.,
Vormittags 10½ Uhr,

28 starke Arbeits-Pferde,

darunter junge dänische Stuten mit ersten Thierschaupreisen, sowie

4 starke Arbeits-Ochsen, Geschirre, Wirthschafts-Wagen, Acker- und Hausgeräthe

gegen Baarzahlung in freiwilliger Auktion meistbietend verkauft werden.

Wagen zur Abholung stehen um 10 Uhr auf Bahnhof Schönbrück bereit.

Das Grundstück

Thorn, Strobandstraße 12, mit Hofraum und Hintergebäude, in welchem seit 50 Jahren eine Schlosserei betrieben wird, ist Erbtheilungshalber preiswerth **zu verkaufen.**

Nähere Auskunft daselbst part. und beim Schlossermeister **Dietrich,** Bäckerstraße 15.

Mein Grundstück,

Podgorz Nr. 58, bin ich Willens **zu verkaufen.** Reflektant. wollen sich an mich wenden.

H. S. Schiemann, Podgorz.

Grundstück, gutes Einkommen, unt. leichten Bedingungen zu verkaufen. Näheres **Louis Kalischer, 72.**

Eingezäunter Platz,

in der Stadt gelegen, 40 Mtr. lang, 15 Mtr. breit, ist **zu verpachten.** Näheres in der Expedition dieser Zeitung

---

Gänzlicher Ausverkauf

garnirter und ungarnirter Hüte und **sämmtlicher Putzartikel** weit unter dem Kostenpreise.

Amalie Grünberg, Seglerstr. 25.

Militär-Strumpf-Tricots,

Special-Fabrikat,
Qualität, Preise und Conditionen ohne Concurrenz.

Regelmäßige **Abnehmer** ev tüchtige **Verkäufer** überall **gesucht.**

Gefl. Offerten unter **590. Z. U.** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Berlin S.W.**

Maurer

finden dauernde Beschäftigung beim Kasernenbau in Strasburg Wpr.

---

2 Lehrling sucht J. F. Tober, Tischlermeister, Thorn III, Mellinstraße 10.

Eine geübte Taillenarbeiterin

kann sich melden bei
E. Majunke, Heiligegeiststraße 19, II.

Ein kleiner

Kohlensäure-Bierapparat und ein Geldspind

werden **zu kaufen gesucht.** Gefl. Offert unter **„Bierapparat"** in d. Exped. d. Ztg. erb.

Kohlen,

in Waggonladung, sowie kleineren Posten, liefere zum **billigsten Preise frei Haus.**

Ferd. Streitz, Mocker, „Concordia".

Geschäfts-Eröffnung.

Hierdurch mache ich die ganz ergebene Mittheilung, dass ich hierselbst

Elisabethstrasse No. 22
(neben Gustav Weese) ein

Special-Geschäft feiner Confitüren, Chocoladen u. Marzipane

eröffnet habe.

Es wird mein Bestreben sein, meine geehrten Abnehmer durch **Lieferung nur guter, preiswerther Waaren** stets zur vollsten Zufriedenheit zu bedienen.

Indem ich um gütige Unterstützung meines Unternehmens bitte, zeichne

Hochachtungsvoll
Oscar Winkler.

Linoleum,

deutsches bestes Fabrikat, zu Fabrikpreisen, empfiehlt

J. Sellner,
Tapeten- und Farbenhandlung

Die Parlamentsverhandlungen

haben begonnen. (Kornzollfrage, Krankenkassennovelle, Handelsverträge u. s. w.) Einen vollständigen Parlamentsbericht vom selben Tage versendet schon mit den Abendzügen die

„Freisinnige Zeitung",

begründet von **Eugen Richter.**

Nur 1 Mark 20 Pfennig

beträgt der Abonnementspreis von **jetzt bis Ende Dezember,** da die neu hinzutretenden Abonnenten gegen Einsendung der Postquittung für Dezember an die Expedition der „Freisinnigen Zeitung", Berlin S.W., Zimmerstraße 8, die noch im November erscheinenden Nummern gratis zugesandt erhalten. Auf Wunsch wird auch der Anfang des höchst spannenden Romans der bekannten Schriftstellerin **P. Felsberg** übersandt.

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt im Soolbad Inowrazlaw.

Vorzügl. Einrichtungen. Mäßige Preise

Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten. Schwächezustände 2c. Prospekt franko.

Koelner Kloster Pillen

altbewährt und erprobt gegen

Bleichsucht, Blutarmuth
und allgemeine Schwächezustände etc.

SCHWARZE NONNE

Vorzüglich wirkend, selbst in Fällen wo alle anderen Präparate versagten. Ein Versuch wird dies bestätigen.

Die ächten **Koelner Klosterpillen** stärken den Magen, erhöhen den Stoffwechsel, schaffen neues u. gesundes Blut in den Körper u. beseitigen alle von **Bleichsucht, Blutarmuth u. Schwäche** herrührenden Krankheitszustände.

Greifen die Zähne durchaus nicht an und werden selbst vom geschwächtesten Magen vertragen. Die **Koelner Klosterpillen** sollten von allen **Bleichsüchtigen** und **Blutarmen** genommen werden, sobald Anzeichen dieser Krankheiten vorhanden.

Nur ächt mit obiger Schutzmarke „schwarze Nonne", worauf man beim Einkauf achten wolle. Preis per Schachtel mit 180 Pillen Mk. 1.50. — **Bestandtheile genau angegeben.** Erhältlich in Apotheken.

Hier in der **Löwen-Apotheke.**

WIESBADENER KOCHBRUNNEN-QUELLSALZ

Preis pr. Glas: 2 Mark.

reines Naturproduct,

seit Jahren bewährtes, tausendfach erprobtes u. ärztlich allgemein empfohlenes Mittel gegen die Erkrankungen der Respirationsorgane, gegen Darm- und Magenleiden, Verdauungsstörungen u. s. w. Der Inhalt eines Glases **Kochbrunnen - Quell - Salzes** entspricht dem Salzgehalt und dem zufolge der Wirkung von

etwa 35-40 Sch. Pastillen.

Nur ächt (natürlich) wenn in Gläsern wie nebenstehende verkleinerte Abbildung.

Käuflich in Apotheken u. Mineralwhdlgen:

Rasch u. sicher wird Gicht u. Podagra

geheilt durch Apotheker **Ludwig Sell's**

Antiarthrinpillen

ein aus Kastanien gewonnenes vollständig neues Heilmittel. Dessen Anwendung ist von keinerlei Nachtheilen begleitet. Trotz seiner Wirksamkeit ist es absolut unschädlich. Regelmässiger Gebrauch beseitigt die periodisch auftretenden äusserst schmerzhaften Entzündungen und Gelenkanschwellungen vollständig, indem dadurch die Krankheitsursache, die im Körper angesammelte Harnsäure und harnsauren Salze aus dem Blute entfernt und die Verdauung geregelt wird. Vielseitig erprobt.

Preis per Schachtel Mk. 4.— hinreichend für längeren Gebrauch. Erhältlich nur in Apotheken

Hier bei **C. Schnuppe, Apotheker.**

Auf Weihnachten

versende ich direct, franco, die anerkannt, vorzüglich bewährten

Triumph-Wäsche-Mangeln,

aus Eisenguß und Hartholzwalzen solide und elegant hergestellt,
von Mk. 25.— an.

B. Henle in Nürnberg.

Illustrirte Preislisten gratis und franko.

Handwerker-Verein.

Donnerstag, 26. Nov., Ab. 8 Uhr:

Vortrag

des Herrn Redakteur Dr. Pasig:
„Ausflüge am Nil."
(Bei den „heulenden" und „tanzenden" Derbischen und ein Ritt nach den Pyramiden.) Damenbesuch erwünscht.

Verein für vereinfachte Stenographie.

Die Unterrichtsstunde am Mittwoch Abend fällt aus.

Ruder-Verein Thorn.

Monatsversammlung

Freitag, den 27. November,
Abends 8 Uhr im **Löwenbräu.**

Israelitisch. Frauen-Verein.

Die Mitglieder unseres Vereins ladet der unterzeichnete Vorstand zu einer

General-Versammlung

am **Sonntag, den 29. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr** im **Gemeindehause** ergebenst ein.

Tagesordnung:
Wahl neuer Vorsteherinnen.

Der Vorstand
d. israelitisch. Frauen-Vereins.

Schmerzlose Zahnoperationen

künstliche Zähne u. Plomben.

Alex Loewenson,
Culmer-Straße.

Normal-Hemden,

unentbehrlich bei kalter Witterung, à Stück **Mk. 1,25, 1,50, 1,75, 2,—.**

Normal-Hemden,

aus garantirt reiner Naturwolle gearbeitet, angenehmes Tragen und sehr haltbar, à Stück **Mk. 3,50.**

Herren-Unterbeinkleider,

à Paar von **1 Mk.** an, empfehlen

Baumgart & Biesenthal.

Meine Uhr

geht ausgezeichnet, seit sie von Uhrmacher

Louis Joseph,
Seglerstr.

gut und billig reparirt wurde.

Pelz-Waaren!

Garnituren aller Fellgattungen, hochfeiner Ausführung, prima Qualität, billigste Preise.

Pelz- u. Wintermützen für Herren und Knaben, von 1 Mark an.

Reparaturen prompt und billigst.

C. Kling, Kürschner,
Brückenstraße.

Eine Partie Kinder-Mäntel

verkaufe unterm Selbstkostenpreise.

L. Majunke, Culmerstr. 10, 1. Et.

Berl. Bratenschmalz,

per Pfd. 55 Pf.,

Preisselbeeren,

mit 50% Raffinade eingekocht, per Pfd 50 Pf.,

Brab. Sardellen,

per Pfd. 1,10 Mk.,

sämmtliche Sorten Grützen, franz. Spelzgries, Graupe, Reis, sowie alle anderen Colonialwaaren

empfiehlt billigst

Erstes Thorner Consum-Geschäft,
Schuhmacher- und Culmerstraßen-Ecke.

Corned Beef,

vorzügliche Waare, in 2 Pfd.-Büchsen offerirt billigst franco dort

Oscar Rabe, Bromberg, Elisabethstr. 9.

Gute Kocherbsen

offerire billigst.

Ferd. Streitz, Mocker, „Concordia".

Ostpreußische

graue Erbsen

sind wieder eingetroffen bei

J. G. Adolph.

---

1 großer Kettenhund
billig zu verkaufen. Näh. i. d. Exp. d. Z.

Hierzu eine Beilage.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.